



Dingolfing, 23. April 2019

## So wandelt man einen Rasen in eine Wildblumenwiese um

Tipps von Kreisfachberater Andreas Kinateder

**Dingolfing-Landau. Immer mehr Landkreisbürger fragen im Landratsamt nach, wie man eine bestehende Rasenfläche in eine Wildblumenwiese umwandeln kann. Andreas Kinateder, Kreisfachberater für Gartenbau und Landschaftspflege, gibt Tipps, wie dies gelingt.**

„Man muss wissen, dass eine einjährige, prächtige Blütenmischung nicht viel mit einer heimischen Wildblumenwiese aus Regiosaatgut gemein hat. Während die Honigbiene beide anfliegt, gehen heimische Insekten viel eher auf heimische Wildblumen“, so Kinateder. Die Vorgehensweise bei der Anlage sei aber die gleiche.

Die bestehende Vegetation muss weichen, da Hochleistungsgräser aus Strapaziermischungen oder Dauerwiesenmischungen eine zu große Konkurrenz für Wildblumen darstellen. Den bestehenden Rasen sollte man im Herbst oder im zeitigen Frühjahr scharf abmähen und mindestens kräftig vertikutieren, sodass der Boden möglichst blank ist, und hier mit der Einsaat beginnen. Bei dieser Variante wird man mit Konkurrenzauflauf rechnen müssen. Wer den Aufwand nicht scheut, kann auch die Grasnarbe komplett abziehen. Die Ausgangslage ist dann ähnlich wie bei einer Neuanlage im gerade bezogenen Garten. So kann man eine konkurrenzfreie Saatfläche schaffen.

Wer eine magere Wiese mit ihren typischen Blumen wie Nelken und Skabiosen möchte, kann den Boden noch durch Untermischung von fünf bis zehn Zentimetern Sand oder feinem Kies weiter abmagern. Fettwiesen mit Schafgarbe, Hahnenfuß, Margeriten und Schaumkraut sind aber auch sehr gefragt in der Insektenwelt. Inzwischen sind in der Landschaft auch blütenreiche Fettwiesen selten geworden.

Wer die Rasenfläche nicht abtragen kann und auf Nummer sicher gehen will, fräst die Fläche. Dann lässt man die Fläche circa drei Wochen liegen. Der Boden setzt sich und zerfräste Grasnarbenfetzen an der Oberfläche treiben wieder an. Diese reißt man nach diesen drei Wochen am besten aus oder fräst oberflächlich erneut, um die Konkurrenz zu minimieren.



# Landratsamt Dingolfing-Landau



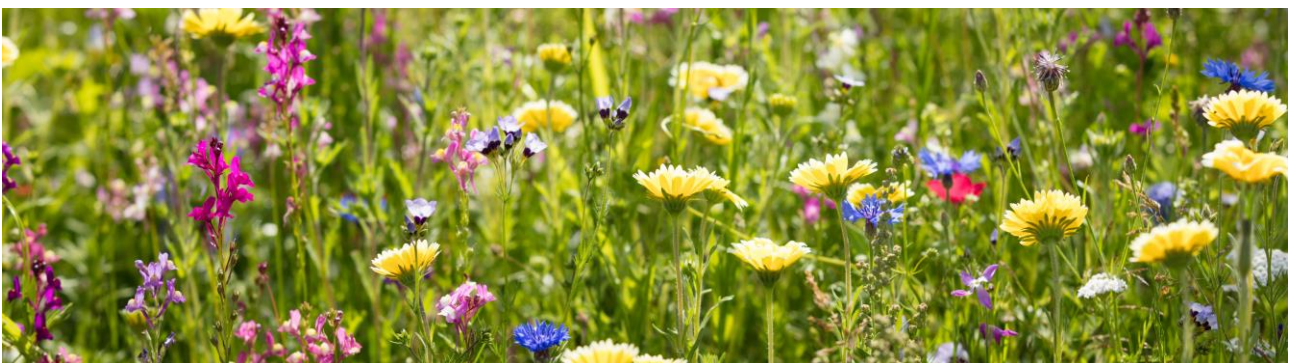
- Pressemitteilung -

Für die Neuanlage der Blumenwiese im Frühjahr reichen oft vier bis acht Gramm Saatgut je Quadratmeter. Am besten streckt man das Saatgut in einer Mauernerwanne mit Sand stark auf. Wer händisch ansät, sieht mit dem hellen Sand dann gleich seinen Deckungsgrad. Die Samen werden maximal einige Millimeter tief eingereicht. Ganz wichtig ist das Anwalzen des Saatgutes.

In den ersten vier bis sechs Wochen sollte der Boden stets feucht gehalten werden. Mahdhäufigkeit und Mahdtermine hängen von der Wüchsigkeit des Bodens und den Entwicklungszielen der Wiese ab. Bei einer zweischürigen Mahd sollte diese nach der Samenreife von Gräsern und Kräutern Ende Juni und Ende Herbst gemäht werden. Im Jahr der Anlage muss man gegebenenfalls nach etwa sechs Wochen eine zusätzliche Mahd einrechnen, falls Konkurrenz auftritt. Den Blumen tut das nichts. Das Mähgut muss unbedingt von der Fläche entfernt werden.

Entsprechendes Saatgut ist im Fachhandel oder über die wenigen Hersteller im Internet zu beziehen. „Wer Dauerhaftes will, sollte auf heimisches Wildblumensaatgut setzen“, so Andreas Kinateder. Bei großflächigeren Wiesengrundstücken mache es Sinn, nur Teilbereiche aufzuwerten und nicht den ganzen Boden umzudrehen.

„Zeigen Sie langen Atem, denn die Wiese braucht ein paar Jahre, bis sie sich wie gewünscht entwickelt und stabilisiert hat“, so der Kreisfachberater. Auch blanke Kleinflächen wie planierte Scheerhaufen könnten z. B. mit Wildblumensaat wie Margeriten angesät werden. Man könnte den Rasen auch mal etwas später mähen oder länger stehen lassen. Oft schlummert auch hier eine Vielzahl von Blühpflanzen.



Ein Symbolbild liegt bei. – Foto: Christian Schwier/Adobe Stock